

# Gegen Abtreibung – für

„Die Arbeits- und Sozialpolitik muss die unterschiedlichen Rollen, die

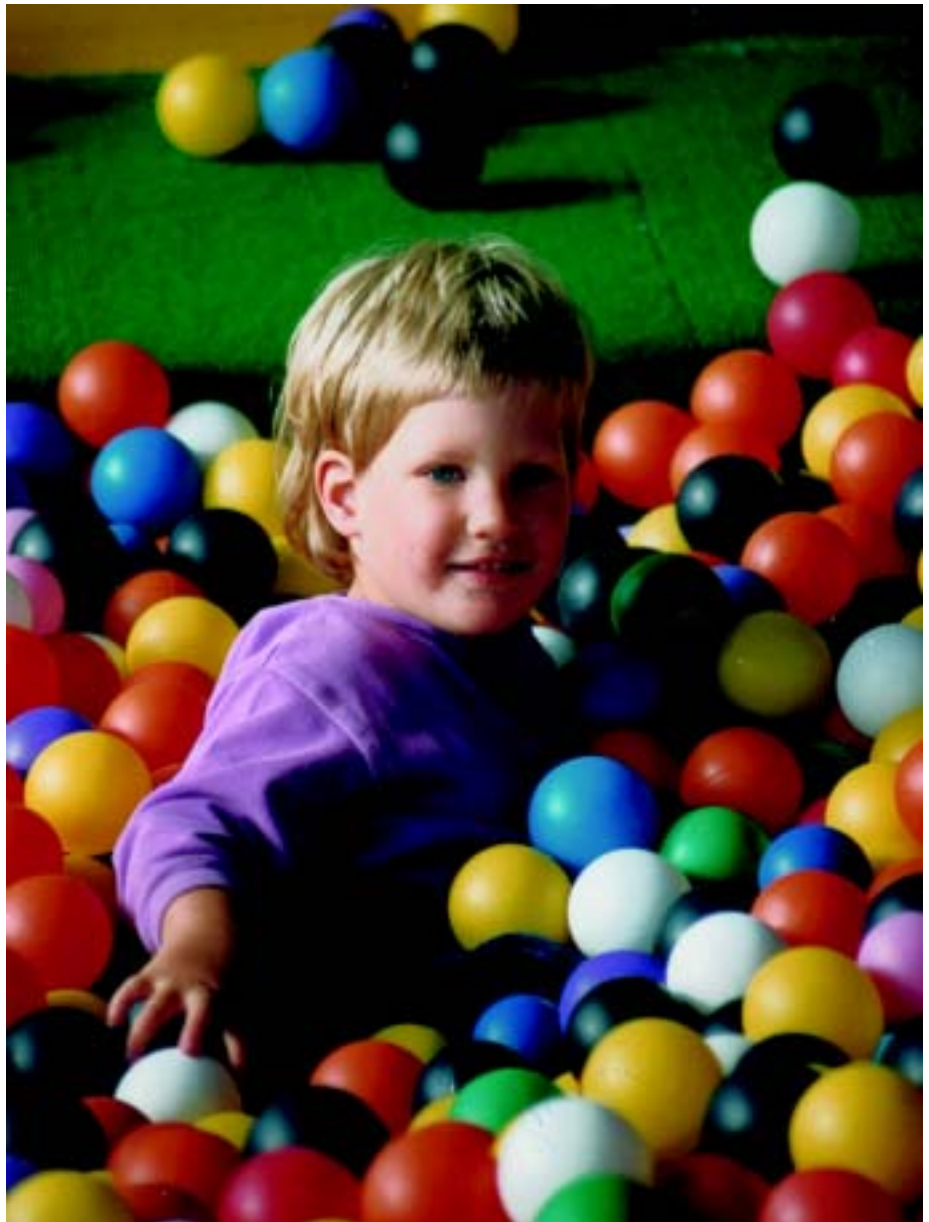
von Rocco Buttiglione, Minister für Europa-Angelegenheiten der Republik Italien & Professor für Politikwissenschaft

Im Sommer forderte Professor Rocco Buttiglione, als Minister für Europa-Angelegenheiten Mitglied im italienischen Kabinett, eine Einschränkung der liberalen Abtreibungsgesetzgebung seines Landes. Eine entsprechende Gesetzesänderung könnte jährlich 10.000 Kindern das Leben retten. Frauen, die sich für das Kind entscheiden, solle der Staat finanziell mit bis zu 500 Euro monatlich unter die Arme greifen; Geld, das nach den Vorstellungen des Ministers mindestens ein Jahr gezahlt werden sollte. Exklusiv für LebensForum erläutert Minister Buttiglione an dieser Stelle seine Forderung.



Eine Generation von Frauen hat versucht, Identität und Würde durch Verzicht auf ihre eigentliche Bestimmung zu erlangen. Frauen tragen aber nun einmal die Frucht der Empfängnis in sich – das begründet ihre Besonderheit, während der Mann sich nach dem Geschlechtsakt davon machen, seine Verantwortung verdrängen oder sogar vergessen kann.

Für die Frau stellt sich die Lage hingegen ganz anders dar. Möglicherweise ist sie schwanger, neues Leben wächst in ihr. Sie muss von nun an für ein Kind sorgen, Verantwortung tragen. Ihr Leben ändert sich dadurch total. Die Frau muss zumindest einen Teil ihrer beruflichen Karriere opfern. Sie muss einen grossen Teil ihrer Fähigkeiten, ihres Empfindens in den Dienst der Erziehung des neuen menschlichen Wesens investieren. Deshalb verstehen Frauen den sexuellen Akt anders als Männer. Sie wissen, dass dabei ihr ganzes Wesen, ihre Zukunft auf dem Spiel stehen kann. Deshalb versuchen Frauen



Würde Frauen gezielt geholfen, könnten – so der italienische Minister für Europa-Angelegenheiten – allein in Italien jährlich 10.000 Kinder dem Tod durch Abtreibung entgehen

in allen Zivilisationen den Mann an sich zu binden; er soll seiner Verantwortung gerecht werden, die Lasten des Familienlebens mittragen.

Frauen beurteilen Bewerber deshalb auch unter dem Gesichtspunkt der Fähigkeit zur Vaterschaft. Das geheimnisvolle und grundlegende Erlebnis, das wir Lie-

be nennen, reicht über die sexuelle Leidenschaft hinaus; es bezieht sich auf die ganze Person, nicht nur auf ihre sexuellen Eigenschaften. Hier liegen die Wurzel nicht nur der Liebe, sondern auch der Ehe und der Familie. Es sind die Mütter, die den Vätern Vaterschaft und Elternschaft vermitteln. Männer lernen durch

# eine neue Frauenpolitik

Menschen in Arbeitswelt und in Familie einnehmen, versöhnen“

an der Universität Pius V. in Rom

die Liebe der Frau und durch die Liebe zur Frau, was es heisst, Vater zu sein.

Während der so genannten sexuellen Revolution hat eine Generation von Frauen ein Befreiungsprojekt entwickelt, das

Eine neue Generation von Frauen sehnt sich auch nach jenen Rechten, die im Emanzipationsprozess verloren gingen: das spezifische Recht, Frau zu sein, das spezifische Recht auf Mutterschaft. Es ist eine Rückbesinnung auf die weibliche Identität zu beobachten, die nicht nur das Recht auf Gleichheit, sondern auch das auf Differenz berücksichtigt sehen will.

den Verzicht auf die Mutterschaft vorsah. Das sogenannte Recht auf Abtreibung war Bestandteil eines neuen Lebensgefühls, dass die Aussicht Mutter zu werden eher als Bedrohung denn als Teil einer spezifisch weiblichen Selbstverwirklichung begriff.

Heute wächst eine andere Generation von Frauen heran; es sind die Töchter jener, die die „sexuelle Revolution“ vorantrieben. Die Rechte, für die ihre Mütter heftig gekämpft haben, gelten dieser neuen Generation als selbstverständlich. So steht es heute etwa ausser Frage, dass Frauen wie Männer das Recht auf eine Karriere haben. Die neue Generation von Frauen sehnt sich aber auch nach jenen Rechten, die im Emanzipationsprozess verloren gingen: das spezifische Recht Frau zu sein, das spezifische Recht auf Mutterschaft. Es ist eine Rückbesinnung auf die weibliche Identität zu beobachten, die nicht nur das Recht auf Gleichheit, sondern auch das auf Differenz berücksichtigt sehen will.

Unsere Gesellschaft ist eine Arbeitergesellschaft. Das heisst: Wir arbeiten um unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Arbeit bestimmt unsere gesellschaftliche Realität und damit unsere Identität so sehr, dass andere Lebensbereiche an den Rand gedrängt und Gefahr laufen absorbiert zu werden. Eine Frau, die Mutter werden will, stösst daher heute oftmals

auf erhebliche Schwierigkeiten. Doch gerade die Familie hat einen berechtigten Anspruch, die Identität einer Gesellschaft mitzugestalten. Die Erfüllung dieses Anspruches ist für die Zukunft des Gemeinwesens ebenso wichtig wie die prägende Kraft der Arbeitswelt. Die Familie prägt die Identität des Kindes, das nicht arbeitet und nicht arbeiten kann. Um dies tun zu können, muss die Familie aber zugleich die Identität der Mutter (und des Vaters) gestalten können.

Eine der Hauptaufgaben der Arbeits- und Sozialpolitik unserer Zeit besteht darin, die unterschiedlichen Rollen, die Menschen in der Arbeitswelt und in der Familie besitzen, zu versöhnen und zur Einheit der Person zurückzuführen. In diesem Zusammenhang wird die Abtreibung heute von vielen einer völlig anderen Bewertung als früher unterzogen: Abtreibung wird heute eher als Gewalt gegen Frauen und als Verletzung ihrer Rechte verstanden. Zwar übt die Frau diese Gewalt gegen sich selbst aus; ihre Zustimmung zur Abtreibung ist aber oftmals Folge einer gegebenen gesellschaftlichen Situation, die ihr notwendige Formen der Unterstützung und den Schutz der Mutterschaft verweigert. Die mit einer ungewollten Schwangerschaft konfrontierte Frau wird nicht selten völlig allein gelassen. Hinzu kommt: Die Beziehung zum Mann ist in solchen Fällen oft abgeschwächt oder gar ganz verschwunden, die Hilfsbereitschaft der eigenen Eltern häufig nicht gegeben. Die Gesellschaft verlangt von der Frau die volle Arbeitsleistung, ist aber kaum bereit, für Verpflichtungen, die aus einer Mutterschaft erwachsen, den notwendigen Raum zu schaffen. Die Abtreibung erscheint dann nicht selten als die einzig mögliche Lösung für eine Frau, die allein vor der Mutterschaft steht, weil alle anderen sich aus der Mitverantwortung stehlen.

Früher haben Frauen das Recht auf Mutterschaft mit dem Verzicht auf das Recht zur freien Vollendung ihrer Persönlichkeit bezahlt. Das war die Zeit der Großmütter heutiger junger Frauen, die jetzt vor grundlegenden Entscheidungen in ihrem Leben stehen. Ihre Mütter haben daraufhin später das Recht bean-

sprucht, sich losgelöst oder unter Verzicht ihrer spezifisch weiblichen Differenziertheit zu verwirklichen.

Heute stehen wir vor einer ganz anderen Herausforderung: eine Gesellschaft zu schaffen, die von Frauen gestaltet wird, und die frauenfreundlich ist, weil sie das Recht auf Mutterschaft und das Recht auf die freie Berufswahl und Qualifikation in Einklang zu bringen vermag.

Wenn wir deshalb gegenwärtig in Italien bemüht sind, jene Frauen zu unterstützen, die nicht abtreiben wollen, so ist dass nur der Einstieg in eine neue Familienpolitik, die es jungen Paare erleichtert, eine Familie zu gründen. Wir wollen die Beziehungen zwischen jungen Familien und ihren Eltern stärken; wir wollen den Arbeitsmarkt reformieren, um Arbeitszeiten und die notwendige Zeit für die Familie besser aufeinander abzustimmen; wir wollen die Stellung der Familie in Erziehung und Kultur fördern. Voraussetzung dafür sind eine größere Steuergerechtigkeit für Familien und eine Erhöhung des Kindergeldes.



Rocco Buttiglione, Jahrgang 1948, ist Minister für Europa-Angelegenheiten im italienischen Kabinett. Der Politikwissenschaftler ist zudem Vorsitzender der Vereinigten Christdemokraten (Cristiani Democratici Uniti).